

# Dr. Jeffrey Niehaus, Biblische Theologie, Sitzung 8, Der davidische Bund

© 2024 Jeffrey Niehaus und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die achte Sitzung: Der davidische Bund.

Wie wir uns erinnern, enthielt der abrahamitische Bund, als wir darüber sprachen, gewissermaßen die Vorwegnahme dreier anderer Bündnisse.

Das heißt, das gesamte Gnadenprogramm. Der mosaische Bund und der davidische Bund deuteten in Genesis 17 auf das Königtum hin, als der Herr sagte, dass Könige von Abram und Sara abstammen würden. Der Neue Bund deutete dies sowohl durch die Erfüllung der Verheißung in Genesis 12 an, dass durch Abrams Nachkommen alle Völker der Erde gesegnet würden (wiederholt in Genesis 22), als auch durch den Gang des Herrn zwischen den Fleischstücken in Genesis 15, der symbolisch das Kreuz vorwegnahm, an dem der Herr die Strafe für Abrahams Nachkommen auf sich nehmen würde.

Und so ist insbesondere der davidische Bund, der im abrahamitischen Bund vorweggenommen wurde, von Bedeutung. Es ist wichtig zu verstehen, dass David, wie bereits erwähnt, auch im davidischen Bund ein Mittler und Prophet ist, allerdings ein Mittler eines sehr ungewöhnlichen Bundes, da dieser auf die königliche Linie ausgerichtet ist. Das ist alles, worum es geht.

David selbst stand noch unter dem mosaischen Bund. Dies sollte später für Israel tatsächlich zu einem Problem werden. In Jeremia beispielsweise, in Jeremia 17, der sogenannten Tempelpredigt, sagt Jeremia – oder der Herr spricht durch ihn –: „Lasst euch nicht von trügerischen Worten irreführen, nämlich vom Tempel des Herrn, vom Tempel des Herrn, vom Tempel des Herrn.“

Als der Herr diesen Bund mit David schloss, verhiess er, dass Davids Nachkommen einen Tempel bauen würden, was Salomo auch tat. Doch das Volk missverstand dies und glaubte: „Jetzt, da wir den Tempel haben, ist alles geregelt. Der Herr wird sein Haus niemals verlassen, und so kann Jerusalem niemals erobert werden.“

Und tatsächlich, als Sanherib in Juda einfiel und alles außer Jerusalem eroberte, schien es, als würde sich daran nichts ändern. Deshalb muss Jeremia ihnen in diesem Kapitel klarmachen, dass sie nicht einfach weiter sündigen und dann meinen können, ihnen sei vergeben, nur weil sie den Tempel erobert haben. Was sie nicht verstanden, war, dass der mosaische Bund den davidischen Bund, sozusagen, übertrumpfte.

Es handelte sich um den herrschenden Bund, und die Könige selbst mussten ihm gehorchen. David vermittelte also einen Bund, der jedoch eng auf die königliche Linie beschränkt war. Wie bereits erwähnt, wird dies durch die Verheißung der Könige in Genesis 17 vorweggenommen.

Wir wissen, dass David ein Prophet war, auch wenn wir ihn damals noch nicht als Mittlerpropheten des Bundes betrachteten. Wir wissen aber, dass er ein Bundesprophet war, denn in der Bibel wird beschrieben, wie Samuel ihn salbte: Er nahm das Ölhorn und salbte ihn vor seinen Brüdern. Und von diesem Tag an kam der Geist des Herrn mit Macht über David, und der Herr sprach durch David. Interessanterweise ist die Formulierung „von diesem Tag an kam der Geist des Herrn über David“ hebräischen Ursprungs.

Aber worauf ich hinauswill ist Folgendes: Manchmal denken die Leute, dass es vor Pfingsten unter dem Alten Bund vielleicht einige Menschen gab, die den Heiligen Geist tatsächlich so hatten wie wir. Und wenn man jemanden nennen wollte, der dafür infrage käme, wäre David sicherlich der Richtige. Doch uns wird hier gesagt, dass der Geist zu ihm kommen würde.

Deshalb wird nirgends erwähnt, dass der Geist in ihm wohnte. Und es wird nirgends erwähnt, dass der Geist unter dem alten Bund in irgendjemandem wohnte. Aus diesem Grund wurde unter dem alten Bund niemand als Tempel bezeichnet.

Und so ist es auch, aber es ist wunderbar, wenn der Heilige Geist jeden Tag zu dir kommt. Das ist überhaupt nichts Schlechtes. Er ist bei dir.

Er leitet dich. Er schenkt dir Weisheit und so weiter. Der Geist sprach durch David.

Ein gutes Beispiel dafür sind die sogenannten letzten Worte Davids, nach dem, was wir hier in der Schrift lesen. Dies sind die letzten Worte Davids. Der Spruch Davids, des Sohnes Isais, des Mannes, der vom Höchsten erhöht ist, des Mannes, der vom Gott Jakobs gesalbt ist, des Sängers Israels.

Er sagt, der Geist des Herrn habe durch mich gesprochen. Sein Wort war auf meiner Zunge. David war also gewiss ein Prophet.

Tatsächlich ist der Geist, der durch ihn spricht, derselbe wie der seine; das Wort des Herrn ist auf Davids Zunge. Dies verweist auf eine neutestamentliche Realität, die Jesus sehr deutlich macht. Jesus sagt: „Die Worte, die ich zu euch spreche, sind Geist.“ Die Worte, die ein Prophet spricht oder schreibt, sind also in Wirklichkeit der Heilige Geist, der die Form von Worten annimmt und uns Worte schenkt.

Während David im Neuen Testament als Prophet bezeichnet wird, erklärt Petrus hier zu Pfingsten die Hintergründe. Er sagt: „Ich kann euch mit Gewissheit sagen, dass der

Patriarch David starb und begraben wurde, und sein Grab ist heute noch hier. Er war aber ein Prophet und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid verheißen hatte, einen seiner Nachkommen auf den Thron zu setzen.“ Im Voraus wissend, was kommen würde, sprach er von der Auferstehung Christi, dass dieser nicht dem Grab überlassen wurde und sein Leib nicht verweste, und bezog sich dabei auf Psalm 16.

Peter erklärte, dass das, was sie an Pfingsten sehen, auf das Werk Christi zurückzuführen ist. Nun, als Propheten sprachen wir darüber, wie Krieg geführt und anschließend ein Bund geschlossen wird. Dieses Muster sehen wir auch im davidischen Bund. David führte verschiedene Feldzüge, und danach lesen wir in 2. Samuel 7, dass der Herr sich in seinem Palast niedergelassen hatte und ihm Ruhe vor seinen Feinden ringsum verschafft hatte.

Das bereitet den Boden für das Folgende. Und diese Passage ist insofern interessant, als sie zeigt, was ein Prophet hören könnte oder auch nicht. Wir wissen, dass David ein Prophet ist.

Nathan ist auch ein Prophet. Und so sagt David zu Nathan: „Nach all diesen militärischen Erfolgen wohne ich hier in einem Palast aus Zedernholz, während die Bundeslade Gottes in einem Zelt steht.“ Nathan antwortete dem König: „Was immer du vorhast, tu es, denn der Herr ist mit dir.“

Das mag einem modernen Leser etwas vage erscheinen, aber ich denke, es ist auch für ihn verständlich genug. Im Kontext des Alten Orients ist es jedoch völlig klar. In der Antike zogen ein König und die heidnischen Tiere, wenn sie von dieser Art von Energie erfüllt waren, in den Krieg, errangen Siege und kehrten nach Hause zurück.

Sie werden eines von beidem tun. Zumindest werden sie einen Teil der Kriegsbeute dem Gott widmen, von dem sie glaubten, er habe ihnen den Sieg geschenkt. Oder falls der Tempel Gottes renoviert werden muss, werden sie das tun.

Oder wenn es angebracht erscheint, einen neuen Tempel für Gott zu errichten, werden sie einen neuen Tempel bauen. Wenn David dies sagt, macht er also eine indirekte Andeutung, die aber im Grunde bedeutet: Seht her, ich bin in einem Palast aus Zedernholz – der Herr aber wohnt in einem Zelt.

Lasst uns ihm einen Palast aus Zedernholz bauen. Tatsächlich ist das hebräische Wort für Palast und Tempel dasselbe: Heikal.

Es handelt sich eigentlich um ein Lehnwort. Es ist eine Transliteration, die auf das Sumerische zurückgeht. Es bedeutet ein großes Haus.

Deshalb kann es ein Palast oder ein Tempel sein: Der König hat ein großes Haus und einen Palast. Der Herr hat ein großes Haus, einen Tempel, und er ist Gott. Ein anderes Wort, das für beides verwendet wird, ist einfach das Wort für Haus.

Und genau dieses Wort kommt in dieser Passage vor. David meint also ein Haus. Und Nathan, das ist es, was ich daran so liebe, denn Nathan ist ein Prophet.

Und was antwortet Nathan David? Nathan antwortet ihm aus seiner eigenen Perspektive, basierend auf dem, was er in seiner Welt erlebt hat: Gott hat unserem König den Sieg geschenkt. Natürlich bauen wir einen Tempel für Gott.

Er spricht also aus den Erwartungen seiner Kultur heraus. Er sagt: „Klar, mach es, was immer du vorhast.“ Aber was dann? Nun, der Herr spricht in jener Nacht zu Nathan und sagt: „Nein, nein, so wird es nicht geschehen.“

Das ist ganz und gar nicht, was ich meine. Geh und sag meinem Diener David: So spricht der Herr. Willst du mir etwa ein Haus bauen, in dem ich wohnen kann? Ich habe seit dem Tag, an dem ich die Israeliten aus Ägypten herausgeführt habe, bis heute in keinem Haus gewohnt.

Ich bin mit dem Zelt als meiner Wohnung von Ort zu Ort gezogen. Wo immer ich mit den Israeliten war, habe ich jemals zu einem ihrer Anführer, denen ich befohlen hatte, mein Volk Israel zu weiden, gesagt: „Warum habt ihr mir kein Haus aus Zedernholz gebaut?“ Nun, so sprich zu meinem Diener David: So spricht der Herr, der Allmächtige: Ich habe dich von der Weide und von der Herde geholt, um dich zum Herrscher über mein Volk Israel zu machen.

Interessanterweise sagt Amos später im Nordreich genau dasselbe. Er sagt: „Der Herr hat mich von der Herde weggeholt und mich hierher gebracht, um zu prophezeien.“ Es ist ein eindeutiger Ausdruck der souveränen Erwählung eines Menschen durch den Herrn für ein Amt.

So spricht der Herr: Ich habe dich von der Weide und von der Herde geholt, um Herrscher über mein Volk zu sein. Ich war mit dir, wo immer du auch hingehst. Ich habe alle deine Feinde vor dir ausgerottet.

Nun werde ich deinen Namen groß machen, wie die Namen der größten Männer der Erde, und ich werde meinem Volk Israel einen Ort geben und sie dort einpflanzen, damit sie ein eigenes Zuhause haben und nicht länger beunruhigt werden. Böse Menschen werden sie nicht mehr unterdrücken, wie sie es am Anfang taten und seitdem ich Führer über mein Volk Israel eingesetzt habe. Ich werde euch auch Ruhe vor all euren Feinden geben, und dann wird der Herr euch verkünden, dass er selbst euch ein Haus bauen wird.

Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vätern ruhst, werde ich deinen Nachkommen, der aus deinem Leib kommen wird, zu deinem Nachfolger erwecken und sein Königtum festigen. Er wird meinem Namen ein Haus bauen, und ich werde den Thron seines Königtums für immer festigen. Ich werde sein Vater sein, und er wird mein Sohn sein.

Wenn er sündigt, werde ich ihn mit der Rute von Menschen züchtigen, mit Schlägen, die von Menschen vollzogen werden. Doch meine Liebe wird ihm niemals genommen werden, wie ich sie Saul nahm, den ich vor dir vernichtete. Dein Haus und dein Königtum werden vor mir ewig bestehen. Dein Thron wird für immer feststehen.

Nathan berichtete David alle Worte dieser Offenbarung. Nun, dazu gibt es ein paar Dinge. Erstens ist das Interessante daran, dass Nathan ein Prophet ist. Seine erste Reaktion als Prophet, als Mann, auf David lautete also: „Tu, was immer du vorhast, der Herr ist mit dir.“

Doch zu diesem Zeitpunkt spricht er nur als Mensch, geprägt von seinen eigenen kulturellen Erwartungen. Später erscheint der Herr und sagt ihm: „Nein, ich habe etwas anderes im Sinn.“ Dass er ein Prophet ist, bedeutet also nicht, dass jedes Wort, das er spricht, vom Herrn stammt.

Er äußerte lediglich seine Gedanken als Mensch. Der Herr hatte jedoch etwas anderes im Sinn, nämlich dass er Davids Haus bauen würde. Das Wort „Haus“ spielt hier also eine Rolle, denn David möchte das Haus des Herrn, also einen Tempel, errichten. Der Herr spricht: „Ich werde dein Haus, deinen Haushalt, deine Dynastie und deine Nachkommenschaft festigen, damit sie meinem Namen ein Haus bauen.“ Der Name bedeutet in diesem Fall das Wesen, den Charakter, das Sein Gottes, des Herrn.

Und das war die Vereinbarung. Wenn Sie also in Johannes 14,24 lesen: „Bis jetzt habt ihr in meinem Namen nichts gebeten. Bittet, und ihr werdet empfangen, und eure Freude wird vollkommen sein.“

Nun, was soll das bedeuten? Ich denke, wir verstehen, dass es nicht so ist, als würde mir jemand im Namen Jesu morgen früh einen Maserati mit Papieren und Schlüsseln vor die Tür stellen. Es ist keine Zauberformel. Es bedeutet vielmehr: Wenn wir gemäß seiner Natur bitten, wird er es tun, und unsere Freude wird vollkommen sein, weil wir mit ihm im Einklang sind.

Wir dürfen ihn um seine Wünsche bitten und daran teilhaben. Der Herr wird dieses Haus bauen lassen, und es wird Davids Nachkomme sein, also Salomo, der es errichten wird.

Ich werde sein Vater sein. Er wird mein Sohn sein. Wir verstehen, dass das eine Adoptivsohnschaft ist.

Der Herr sagt nicht, dass David, dein Sohn, und deine Nachkommen auf übernatürliche Weise von oben geboren werden. Er verspricht aber, dass ihm seine Liebe – und das hebräische Wort dafür ist Chesed, was ich eher mit Gnade übersetzen würde – selbst im Falle seiner Sünde niemals genommen werden wird, wie ich sie Saul genommen habe. Das ist eine gewaltige Aussage, denn dieses Wort, das mit Liebe übersetzt wird, ist im Hebräischen Teil eines Bundeswortpaares: Liebe und Wahrheit oder Gnade und Wahrheit, wie ich es übersetzen würde.

Das zeigt sich auch in Johannes 1. Das Gesetz kam durch Mose. In Jesus finden wir Gnade und Wahrheit.

Ich würde sagen, in Jesus liegt der Kern des Bundes, das, worum es wirklich geht, die Bundesbeziehung. Und das ist eine ziemlich gewichtige Aussage über Saul. Aber der Herr sagt: Er mag sündigen, aber ich werde ihm das nicht wegnehmen.

Und dann gibt es dieses Versprechen: Dein Haus und dein Königreich werden ewig bestehen, und dein Thron wird für immer feststehen. Genau da hat Israel einen Fehler gemacht, denn sie dachten: „Das war’s. Uns ist alles garantiert.“

Der Herr hat sich hier selbst in eine Sackgasse manövriert. Egal, wie schwer wir sündigen, Jerusalem wird niemals fallen. Zion wird niemals fallen.

Und natürlich hat dies eine übernatürliche, eine überirdische Dimension, denn der Sohn Davids, nämlich Jesus, war und ist König über Israel. Sein Thron und sein Reich bestehen ewig, aber es handelt sich dabei nicht um den irdischen Thron oder das irdische Reich, an das die Menschen vermutlich zuerst dachten. Obwohl das Wort „Bund“ hier nicht vorkommt, versteht man darunter den Abschluss des davidischen Bundes.

Psalm 2 greift dies später auf, und ich habe versucht, die entsprechenden Abschnitte hier darzulegen. In 2. Samuel 7 wird also von Sicherheit vor den erwähnten Feinden gesprochen, und der Herr festigt seinen Thron. Der Herr wird dem Vater gleich sein .

Der König wird wie sein Sohn sein. Es ist eine Art Adoptivsohnschaft. Und dazu gehört auch die Züchtigung.

Wisst ihr, ich werde ihn mit der Rute von Menschen züchtigen, aber ich werde ihm meine Gnade nicht nehmen. Manche glauben, und ich halte das für wahrscheinlich, dass Psalm 2 mit dem Thronantritt Salomos zusammenhängt. Und so spielen diese Dinge eine Rolle.

Wenn wir also in Vers 7 hören oder lesen: „Du bist heute mein Sohn, ich habe dich gezeugt“, verstehen wir das als Adoptivsohnschaft, und das ist auch in Ordnung. Später wird dies im Neuen Testament, in Hebräer 1, im Zusammenhang mit der Überlegenheit des Sohnes gegenüber Engeln wieder aufgegriffen. Zu welchem Engel hat er denn je gesagt: „Du bist heute mein Sohn, ich habe dich gezeugt“?

Und im Falle Jesu handelt es sich natürlich um den wahren Beginn der Jungfrauengeburt, wie wir wissen. Die Züchtigung wird hier erwähnt. Sie wird in Psalm 2 nicht erwähnt; ich denke, der Grund dafür – wenn wir dieses Gedicht als ein Gedicht über Salomos Thronbesteigung verstehen – ist, dass Salomos Thronbesteigung ein festlicher Anlass gewesen wäre.

Und du wirst wohl kaum sagen: „Ach ja, und übrigens, falls du einen Fehler machst, passiert Folgendes.“ Deshalb klingt diese Art von Hinweis wahrscheinlich auch nicht. Aber nun gut, so ist es eben.

Dies war natürlich das, was Gunkel einen Königpsalm nannte, der mit einem zeitgenössischen König in Israel in Verbindung stand. Und soweit ist das auch in Ordnung. Was er jedoch nicht anerkennen wollte, war, dass seine spätere Verwendung im Neuen Testament tatsächlich darauf zurückzuführen war, dass er Christus vorwegnahm, was wir heute als erwiesen ansehen.

Es schadet sicher nicht, hier etwas über den Bund und die damit verbundene Redewendung nachzudenken, denn, wie bereits erwähnt, kommt der Begriff „Bund“ in dieser Passage gar nicht vor, obwohl er allgemein als Bezeichnung für den davidischen Bund gilt. Und im Übrigen trifft auf 2 Samuel 7, wie auf alle anderen Berichte über den Bund zwischen Gott und Mensch im Alten Testament, zu, dass es sich um Erzählungen handelt, die die Bestandteile eines Bundes oder Vertrags enthalten, wodurch wir verstehen, dass ein Bund geschlossen wird. Ähnlich wie in Genesis 1 wird auch in 2 Samuel 7 ein Bund geschlossen, ohne dass der Begriff „Bund“ selbst auftaucht.

Anders als in Genesis 1 findet sich später ein Hinweis auf einen Bund mit David. Hier einige Beispiele: 2 Chronik 7: „Ich werde deinen Königsthron festigen, wie ich es wörtlich mit David, deinem Vater, vereinbart habe, als ich sagte: ‚Es soll dir nie an einem Herrscher über Israel fehlen.‘“ Und nun zu einigen weiteren Stellen.

David, weil er, wie die Redewendung in 2 Chronik 21 besagt, „ausgeschnitten“ wurde; dennoch, aufgrund des Bundes, den der Herr mit David geschlossen hatte, wurde er ihm ausgeschnitten. Hier finden sich also die Begriffe Bund und Ausschneiden. Der Herr wollte das Haus David nicht vernichten.

Er hatte versprochen, für ihn und seine Nachkommen für immer eine Lampe bereitzuhalten. Und ich werde gleich auf dieses Joch, nicht die Lampe, eingehen. Es

ist jedoch erwähnenswert, dass der Begriff „Bundschnitt“, der, wie wir aus Genesis 15 wissen, mit dem buchstäblichen Zerteilen von Tieren und dem Übergang zwischen ihnen zu tun hat.

Der Begriff wird für den davidischen Bund verwendet, doch historisch gibt es keinerlei Hinweise darauf, dass es jemals ein solches Ritual im Zusammenhang mit dem davidischen Bund gegeben hätte. Es scheint also, dass man den Begriff später im Zusammenhang mit dem davidischen Bund auch für einen Bund verwenden konnte, ohne tatsächlich Tiere zu schlachten. Dennoch handelt es sich um einen göttlichen Bund.

Der Herr gibt den Bund. Er vollbringt es. Was ist mit der Lampe und dem Joch? Nun, das hebräische Wort für Lampe ist nir , und man könnte es n- i -r schreiben.

Und das scheint das Wort für Lampe zu sein. Daher wurde es üblicherweise mit „Lampe“ übersetzt. Vor einigen Jahren schrieb ein Gelehrter einen Artikel, in dem er auf das assyrische Wort „niru“ für Joch hinwies und argumentierte, dass es sich hier nicht um eine Lampe, sondern um ein Joch handelte.

Das ergibt durchaus Sinn, denn der Begriff „niru“ oder Joch wurde ständig für das Joch der Oberherrschaft, das Joch des Königtums, verwendet. Die Assyrer pflegten zu prahlen: „Ichbürde einem Vasallen das schwere Joch meiner Oberherrschaft auf.“ Und so bedeutet „nir“ hier wahrscheinlich nicht, dass er ihm eine Lampe versprochen hat, sondern ein Joch.

Mit anderen Worten, er versprach, die Königsherrschaft für sich und seine Nachkommen zu erhalten. Diese Vorstellung und das Konzept des Jochs waren übrigens auch schon zu Jesu Zeiten gebräuchlich. Die Römer verwendeten ihren Begriff „Yugum“ , was Joch bedeutet, für dasselbe.

Es ist also in gewisser Weise interessant, wenn Jesus sagt: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn meine Last ist sanft, mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Wenn wir das vor dem assyrischen Hintergrund betrachten, bedeutet das: Ich lege dem Vasallen das schwere Joch meiner Oberherrschaft auf.

Ich glaube, da besteht ein Zusammenhang, auch in der Tradition. Wie Jesus sagt, herrschten die Heiden über andere Völker. Jesus meint also: „Wisst ihr was? Nehmt mein Joch auf euch. Das ist gut für euch.“

Ich bin euer Lehnsherr, doch mein Joch ist sanft. Es ist keine schwere Last. Und dann gibt es da noch die Sache mit Jesus als unserem Jochgefährten, mit zwei Ochs, die ihn ziehen.

Da mag etwas Wahres dran sein. Der Begriff kann gleichzeitig auf mehrere Arten verwendet werden. Ich denke aber, dass der hier gegebene Hintergrund Ihnen hilft, die Oberhoheit in Bezug auf das Joch zu verstehen.

Es gibt hier noch weitere Beispiele, daher muss ich sie nicht alle durchlesen. Sie sind ja hier. Zusammenfassend lässt sich sagen: ein Bund ohne buchstäblichen Schnitt.

Im späteren Sprachgebrauch bedeutete „einen Bund schließen“ also nicht zwangsläufig einen Eid oder ein Opfer, sondern stets die Bestätigung oder Inkraftsetzung einer rechtlichen Vereinbarung. Wir erinnern uns, dass der noachische Bund ein weiteres Beispiel für einen solchen Bund ist, der ohne Zeremonie geschlossen wurde. Teil der Vereinbarung mit dem davidischen Bund ist also, dass dieses Haus im Namen des Herrn errichtet werden soll.

Es wird diese Tempelpräsenz geben. Sie wird von Davids Nachkommen ausgehen. Das ist es, was im Bund und in der Bundeserzählung verheißen ist.

Und genau das sehen wir in 1. Könige erfüllt, als Salomo den Tempel baut. Wenn wir das nun auf das übergeordnete Paradigma beziehen, können wir das tun. Es wird, wie wir noch sehen werden, einige Abweichungen geben.

Doch Gott wirkt durch seinen Geist und das Wort, in Gestalt eines Propheten. Aus den alttestamentlichen Quellen geht deutlich hervor, dass David ein Prophet war, doch in der Apostelgeschichte 2 bezeichnet ihn Petrus ausdrücklich als solchen. Wie bereits erwähnt, wirkt Gott durch diese prophetische Gestalt, David, um seine Feinde zu bekämpfen und zu besiegen.

Er schließt daraufhin einen Bund. Dieser steht in Klammern, weil er nicht mit einem Volk, sondern mit David selbst und der königlichen Linie geschlossen wird. Und indem er dieses Volk zu Gottes Volk erklärt, setzt er David und seine Nachfolger als König ein.

Und dann die Errichtung eines Tempels unter seinem Volk – es geht also um die Errichtung des Tempels, aber aufgrund des Wirkens seiner Nachkommen wird er unter ihnen wohnen. Daher ist es wichtig, die Unterschiede zu verstehen. Er errichtet hier nicht das Land, und Gott errichtet hier nicht Israel als sein Volk.

Das hat er bereits im mosaischen Bund getan. Er versichert ihnen aber Frieden. Und das davidische Königtum spielt dabei eine Rolle.

Das wird den Menschen einige Vorteile bringen. Und das haben wir ja bereits gelesen. Er etabliert die davidische Linie als königlich.

Das haben wir ja bereits gelesen. Darauf liegt also sein Fokus. Er konzentriert sich auf David und die königliche Linie.

Und eine seiner Aufgaben dabei ist es auch, Davids Namen bekannter zu machen. Ironischerweise lesen wir in Genesis 11, wo die Erbauer des Turms zu Babel sagten: „Lasst uns eine Stadt bauen, damit wir uns einen Namen machen und nicht über die ganze Erde zerstreut werden.“ Nun, macht euch einen Namen!

Was bedeutet das? Das bedeutet, dass du ziemlich bedeutend bist und sich wahrscheinlich niemand mit dir anlegen wird. Du würdest also nicht besiegt und zerstreut werden. Aber es ist ein großer Unterschied, ob man sich selbst einen Namen macht oder ob der Herr einem einen Namen macht.

Das stammt zwar aus dem Alten Testament, hat aber durchaus auch heute noch Bezüge. Wenn wir uns einen guten Ruf erhoffen, würde ich den Wunsch danach zunächst hinterfragen. Sollte man ihn aber wirklich wollen, muss es Gott selbst sein. Denn wenn wir es selbst versuchen, ist das nicht sehr förderlich.

Das ist spirituell überhaupt nicht gesund. Es geht darum, Gott nacheifern zu wollen. Ich möchte mir einen Namen machen.

Nein, der Herr soll deinen Namen so machen, wie er es will. Ob du Pastor einer Megakirche bist oder einer kleinen Gemeinde mit 50 Mitgliedern in Vermont – was auch immer es sein mag, der Herr soll es tun. Und natürlich verheißt der Herr den Sohn als königlichen Erben .

Wir haben das ja schon besprochen. Jesaja 9,5 ist natürlich die Stelle, die ganz klar ausdrückt, dass dieses Kind, das geboren werden soll, der mächtige Gott, der ewige Vater, der Friedensfürst genannt werden wird. Und wenn wir uns Jesu Worte ansehen: „Wer mich sieht, sieht den Vater“, erkennen wir darin die Erfüllung dieser Vorstellung.

Die Verheißung an diesen davidischen Sohn erfüllt sich letztlich in Christus. Nach der Ankündigung in Jesaja 9,5, dass der Mensch werden wird, wird sein Name sein: „Dieses Kind wird geboren werden, und sein Name wird der mächtige Gott sein.“ Wir lesen von der Ausbreitung seiner Herrschaft und des Friedens, und es wird kein Ende geben.

Er wird auf Davids Thron sitzen und über sein Königreich herrschen, es von nun an bis in Ewigkeit mit Recht und Gerechtigkeit festigen und erhalten. Der Eifer des allmächtigen Herrn wird dies vollbringen. Und so betrachten wir nun diesen davidischen König, wie er hier und da in den Propheten erwähnt wird.

Und davon gibt es bei Jesaja wahrlich viel. In Liebe wird ein Thron gegründet; in Treue wird ein Mann darauf sitzen, einer aus dem Hause Davids, und so weiter. Interessanterweise wird in Jesaja 22,22 im Hause Davids ein Diener namens Eljakim, der Sohn Hilkijas, erwähnt, der Schebna als Palastverwalter ablösen wird, weil er sich ein kostbares Grab errichten ließ, die Verteidigung Jerusalems verstärkte und trotz des kommenden Gerichts an den Feierlichkeiten teilnahm.

Er hat von Jeremia gehört, dass die Babylonier kommen, oder besser gesagt von Jesaja, dass die Assyrer kommen. Er hat gehört, dass ein Gericht bevorsteht. Und dennoch hat er all dies getan.

So spricht der Herr sein Urteil über ihn. Und er übergibt Eliakim den Schlüssel zu Davids Haus. Was er öffnet, kann niemand schließen, und was er schließt, kann niemand öffnen. Das findet eine faszinierende Parallele, wie ich finde, in Matthäus 16, wo Jesus zu Petrus sagt: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben.“

Hier spricht also Jesus, ein Diener aus dem Hause Davids, zu einem Diener aus demselben Hause, genau wie hier: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ Das lässt sich auch im Kontext der Christologie von David und Jesus erkennen.

Diese Passage wurde übrigens, nur damit wir es verstehen, stark missverstanden. Ich weiß nicht einmal, warum sie so übersetzt wird, denn im Griechischen heißt es: Was immer ihr auf Erden bindet, das wird im Himmel gebunden sein. Und was immer ihr auf Erden verliert, das wird im Himmel gelöst sein.

Jesus sagt hier also nicht: „Petrus, ich gebe dir diesen Auftrag, diese Vollmacht, was immer du sagst, wir stehen hinter dir.“ Er sagt vielmehr: „Was immer du sagst, ist im Himmel bereits entschieden.“ Er sagt also: „Ich gebe dir das Privileg, prophetische Aussagen zu machen und zu verkünden.“

Das liegt also nicht in Peters Hand. Er ist lediglich der Diener, der berichtet und damit im Grunde das umsetzt, was im Himmel bereits gebunden oder gelöst wurde. Nun ja, Jesaja 55 ist auch eine sehr bekannte Bibelstelle.

Hört mich an und kommt zu mir! Hört mich, damit eure Seele lebt! Ich will mit euch einen ewigen Bund schließen, den ich David verheißen habe.

Seht, ich habe ihn zum Zeugen für das Volk gemacht, zum Anführer und Gebieter des Volkes. Ich denke, das weist auf das hin, was wir später in Offenbarung 1,5 über Jesus lesen. Er ist der treue Zeuge und gewiss der Anführer und Gebieter des Volkes. Das erinnert an den davidischen Bund, spricht aber von jemandem, der nach ihm

kommt, nicht wahr? Die David verheißene treue Liebe, die Gnade, die David verheißene wurde, wird kommen.

Und ihr lest hier: Ich werde einen ewigen Bund mit euch schließen. Und dies wird durch diesen einen geschehen, der Zeuge sein wird, der aus dem Haus Davids stammt. Dies ist also eine Prophezeiung.

Dies ist eine messianische Prophezeiung. Daher möchte ich hier sagen, dass wir über den Begriff der Ewigkeit gesprochen haben. Jeder göttlich-menschliche Bund, der als Bund bezeichnet wird, wird als ewiger Bund bezeichnet, aber nicht alle dauern ewig.

Wir erinnern uns hoffentlich, dass wir darüber gesprochen haben. Der noachische Bund wird als ewiger Bund bezeichnet. Beispielsweise wird der Begriff zum ersten Mal in Genesis 9,16 in der Formulierung „aber wir werden einen neuen Himmel und eine neue Erde haben“ verwendet.

Es wird also ein Tag kommen, an dem der noachische Bund rechtlich nicht mehr gilt. Er ist also nicht ewig, doch das Wort „olam“, das mit „ewig“ übersetzt wird, impliziert, dass es so weit in der Vergangenheit oder Zukunft liegt, dass es nicht mehr sichtbar ist. Der hier gemeinte Bund spricht jedoch von einem neuen Bund, der ein ewiger Bund sein wird.

Hebräer 13: Das Blut des ewigen Bundes ist ein ewiger Bund, weil er niemals endet. Der neue Bund, durch den wir eine neue Menschheit haben – nämlich uns – und einen neuen Himmel und eine neue Erde, die ewig währen. Das ist alles.

Das ist der letzte besondere Gnadenbund, und er ist ewig, und wir können froh darüber sein. Das ist also das davidische Thema, das hier mit dem in Jesaja 55 verbunden ist. Auch Jeremia 23 prophezeite diese messianische Gestalt: „Ich werde David – oder für David – einen gerechten Spross erwecken, einen König, der weise regieren wird.“

Und in Jeremia 30 heißt es: „Sie werden dem Herrn, ihrem Gott, und David, ihrem König, dienen, den ich ihnen erwecken werde.“ Auch dies wird als ein Spross aus Davids Linie bezeichnet. So wird es David nie versäumt haben, einen Mann auf den Thron des Hauses Israel zu stellen.

Wie kann also dieser, der da kommt, als Zweig, Spross Davids, Nachkomme Davids, aber gleichzeitig auch als David selbst bezeichnet werden? Wir werden darauf zurückkommen, weil dieses Problem auch im Buch Ezechiel auftaucht. Der Punkt ist folgender: Der hebräische Begriff David, der Name David, ist eine passive Form und stammt von einer Wurzel, die „lieben“ bedeutet. Das passive Konzept der Liebe lautet also „geliebt“.

Wenn wir also solche Dinge lesen wie „Ich werde ...“, „Sie werden ...“, „David wird ihr Hirte sein“, „Ich werde David für sie erwecken“, dann sprechen wir nicht von einem auferstandenen David, der über Israel herrschen wird.

Wir sprechen von dem Geliebten, der der Spross, der Spross Davids und so weiter sein wird. Darauf kommen wir später zurück, aber darum geht es dort. Eine ähnliche Verheißung findet sich in Jeremia 33.

Hesekiel 34: Ich werde einen Hirten über sie setzen, meinen Knecht David, und er wird sie weiden. Hesekiel 34: Ich, der HERR, werde ihr Gott sein. Mein Knecht David wird Fürst unter ihnen sein.

Ich, der Herr, habe gesprochen. Hesekiel 37: Mein Knecht David wird König über sie sein. Sie werden einen Hirten haben.

Und in Hesekiel 37 heißt es: „David, mein Knecht, wird ihr Fürst sein für immer.“ Die klassische Interpretation solcher Aussagen lautet also: „Das ist eine Art christologischer oder symbolischer Messias“, und das stimmt auch. Aber wie bereits erwähnt, geht es eigentlich darum, dass der Begriff David, Dawid, „der Geliebte“ bedeutet.

Wenn man diese Passagen liest, sagt der Herr also im Grunde, dass ein Geliebter ihr Fürst sein wird. Er wird über sie herrschen. Und wir erfahren später natürlich, dass es sich dabei um Jesus handelt.

Hier werden bestimmte genealogische Angaben oder Behauptungen in Bezug auf Jesus gemacht. Matthäus 1 beginnt mit folgendem Satz: „Die Genealogie, eine Aufzeichnung der Genealogie Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“ Lukas' Einführung zu ihm wird großartig sein.

Und wir nennen ihn Sohn des Höchsten ; Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben. In der Genealogie, die bis zu Adam zurückreicht, wird er als Sohn Davids bezeichnet und so weiter. Und um hier noch einmal auf die Genealogie bei Matthäus hinzuweisen: Es gibt eine hebräische Technik, Zahlen zu verwenden.

Und wenn man das tut, stellt man fest, dass sich die Genealogie – die drei Gruppen von je 14 Generationen in hebräischer Schrift – durch die Konsonanten des Namens David charakterisieren lässt. Die Idee Davids liegt also der Struktur der Genealogie zugrunde. Man nennt sie Gametrie .

Und das können Sie sich ansehen. Ich denke, man findet das recht einfach online. Ich habe in meinem dritten Band darüber geschrieben, aber es ist keine neue Idee für mich. Es ist aber einfach faszinierend, dass dieses David-Thema so wichtig ist.

David wird in der Bibel viel, viel häufiger erwähnt als sogar Mose, was interessant ist. Darauf werden wir später noch genauer eingehen. Jedenfalls versucht Paulus in seiner Rede an die Synagoge im pisidischen Antiochia in Apostelgeschichte 13, den davidischen Bund und die Bedeutung Davids in diesem Zusammenhang zu verdeutlichen und klarzustellen: Das ist der Bund, auf den wir gewartet haben.

Paulus bezeichnet sich selbst als Apostel des Evangeliums, das ihm durch seine Propheten in Bezug auf seinen Sohn verheißen wurde, der seiner menschlichen Natur nach ein Nachkomme Davids war. Dieser davidische König wurde also erwartet und erhofft, was sich auch in der allgemeinen Wahrnehmung widerspiegelt. Wir werden diese Punkte nun kurz anreißen, da sie in Ihren Notizen enthalten sind.

Doch Jesus fährt fort. Zwei Blinde folgen ihm und rufen: „Hab Erbarmen mit uns, Sohn Davids!“ Die Menschen staunen über seine Wunder und fragen: „Ist das wirklich der Sohn Davids?“ Die kanaanäische Frau, die auf die Befreiung ihrer Tochter hofft, ruft: „Herr, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“

Hier sind die Blinden in Jericho: Herr, Sohn Davids, erbarme dich unser! Wenn Jesus in Jerusalem einzieht: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Natürlich stieß dies den Priestern und Schriftgelehrten sauer auf. Der blinde Bartimäus rief: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“, und so weiter. Jesus selbst fragte: „Was denkt ihr über den Christus? Wessen Sohn ist er?“ „Der Sohn Davids“, antworteten sie.

Wenn David ihn Herr nennt, wie kann er dann sein Sohn sein? Jesus nutzt hier die Tatsache aus, dass Psalm 110 als messianischer Psalm verstanden wurde. Aber wir wissen, wie er beginnt: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setz dich zu meiner Rechten, und ich werde deine Feinde zum Schemel deiner Füße machen.

Jesus sagt: Moment mal. Wenn David diese messianische Gestalt, diesen Sohn Davids, schon „Herr“ nennt, wie kann er dann Davids Sohn sein? Das deutet auf das Geheimnis der Inkarnation und das, was dabei geschah, hin. Und natürlich war sich Jesus dessen vollkommen bewusst.

Wenn wir uns mit der Typologie befassen – Sie erinnern sich ja an unsere Ausführungen zu Noah –, dann haben wir auch über Typologie gesprochen. Wir sagten, dass Typologie, so wie sie von Gelehrten verstanden wird, eine Frage des Amtes ist, nicht unbedingt des Charakters. Ahab, obwohl er König von Israel war und kein besonders guter Charakter, könnte also dennoch, rein formal, als ein Vorbild für Christus gelten, einfach weil er König von Israel war.

Noah, als Mittler und Prophet des Bundes, der sich auch für die Erlösung der Menschen einsetzte, kann also durchaus als Vorbild für Christus bezeichnet werden. Er besaß zudem Eigenschaften, die später auch auf Jesus zuträfen. Er war gerecht.

Er war Gott treu und so weiter. Aber David ist aufgrund seiner Ämter ein Vorbild für Christus. Er ist ein König.

Er ist ein Prophet. Er war auch Hirte, das sei hier nur nebenbei erwähnt. Aber die Vorstellung eines Königs als Hirte ist in der Antike sehr alt.

Liest man ägyptische Inschriften, werden Pharaonen nicht sehr oft als Hirten bezeichnet. Betrachtet man jedoch die Ikonographie, so trugen Pharaonen einen Hirtenstab. In Mesopotamien war dies eine sehr verbreitete Ausdrucksweise.

Der König ist ein Hirte. Daher ist die Vorstellung, dass ein Herrscher ein Hirte ist, weit verbreitet. Warum? Nun, weil die Masse der Menschen da draußen die Herde ist. Sie braucht einen Hirten.

Interessanterweise war Moses Hirte, bevor er Herrscher und Anführer wurde. Auch David war Hirte, bevor er Anführer wurde. Und Jesus bezeichnet sich in Johannes 10 selbst als guten Hirten.

Dieses Motiv zieht sich also durch die ganze Bibel. In Psalm 23 heißt es ja: „Der Herr ist mein Hirte.“ Wir haben das ja schon ein bisschen besprochen.

Der Name David bedeutet „der Geliebte“. Als Jesus also aus dem Taufwasser stieg und eine Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“, könnte man, ins Hebräische übersetzt, sagen: „Dies ist mein Sohn, der David“, denn genau das bedeutet der Name.

Und so ist Jesus tatsächlich alles, was der Name David bedeuten oder andeuten könnte. Hier haben wir die eigentliche Inkarnation, die Erfüllung der Verheißung, jener Verheißungen, die wir bei Jeremia und Ezechiel finden, insbesondere in Bezug auf David, der über sie herrschen wird. Wir sprachen über das Thema des Zeugnisses.

Ich möchte darauf zurückkommen und es mit etwas anderem verknüpfen. In Jesaja 55 heißt es, wie wir uns vielleicht erinnern: „Ich habe ihn zum Zeugen für die Völker gemacht, zum Anführer und Gebieter der Völker.“ Und nebenbei bemerkt: „Ich habe ihn dazu gemacht.“

Wie kann man das denn verwenden? Wie kann man behaupten, ihn erschaffen zu haben, wenn seine Geburt noch Jahrhunderte dauern wird? Das sei hier nur am Rande erwähnt. Viele Prophezeiungen im Alten Testament sind so formuliert, als wären sie bereits erfüllt. Und S. R. Driver, ein recht liberaler Gelehrter in Oxford im

späten 19. und frühen 20. Jahrhundert, schrieb ein Buch über die hebräischen Zeitformen.

Und er hatte die Idee – die meiner Meinung nach nicht weit von der Wahrheit entfernt ist –, das, was er das prophetische Vollkommene nannte. Er erklärte, dass diese Vorstellung so lebendig war, dass sie für den Propheten eine vollbrachte Tatsache darstellte. Deshalb schrieb er sie als etwas nieder, das bereits geschehen war.

Ich denke, man kann es so etwas besser verstehen: Wenn die Propheten, wie Petrus sagt, vom Geist geleitet wurden, wenn die Worte, die sie sprachen, der Geist waren, der durch sie sprach, dann steht der Geist, Gott, außerhalb der Zeit. Er ist zugleich das Alpha und das Omega.

Deshalb kann Paulus in Epheser 2 sagen, dass wir bereits mit Christus in den himmlischen Regionen sitzen. Für ihn mag sich das für uns nicht so anfühlen, aber es ist vollbracht. Paulus versichert uns damit seine Gewissheit.

Es ist vollbracht. Die Sache ist entschieden. Und so war für Gott, bevor er das Universum erschuf, das Eschaton bereits gegenwärtig und wurde ihm übergeben.

Für Gott existiert also alles außerhalb der Zeit, und wir leben ja bekanntlich in einem Raum-Zeit-Kontinuum, nicht wahr? Nichts kann ohne die Zeit als Teil des Ganzen, des Kontextes, in dem es existiert, existieren. Und so hat Gott auch die Zeit erschaffen. Und wenn er sie erschaffen hat, dann scheint er definitionsgemäß außerhalb von ihr zu stehen.

Und offenbar hat der Himmel seine eigene Zeit, und darauf wollen wir jetzt nicht näher eingehen. Obwohl Meredith Klein darüber geschrieben hat und ich am Ende meines ersten Bandes, in dem ich mich mit ihm auseinandersetze, darauf eingehen muss, denke ich, dass die Beweise dafür vorliegen. Da Gott jedoch außerhalb der Zeit steht, sind alle Dinge für ihn gegenwärtig.

Für ihn ist alles Vergangenheit. Für ihn ist alles Zukunft – alles gleichzeitig. Seine Gedanken sind wahrlich über unseren.

Wir können uns dem noch nicht einmal annähernd nähern. Aber der Punkt ist: Wenn für Gott alle Zeiten vergangen sind, kann er durch einen Propheten ganz leicht eine Beschreibung oder einen Bericht über etwas geben, als wäre es bereits geschehen. Einfacher geht es nicht.

Deshalb glaube ich, dass er in 1. Könige 13 prophezeien kann, dass ein zukünftiger König namens Josia kommen und diese Dinge tun wird. Deshalb kann er in Jesaja 44 und 45 durch Jesaja den noch ungeborenen Kyrus prophezeien. Das ist also kein

schwieriges Konzept, aber man muss anerkennen und akzeptieren, dass Prophezeiungen geschehen, dass sie möglich sind, dass sie einfach geschehen.

Es kommt von Gott. Und wenn man das akzeptiert, folgt alles andere daraus. Jedenfalls habe ich ihn zum Zeugen für die Völker gemacht.

In Psalm 89 lesen wir auch: „Ich werde ihn zu meinem Erstgeborenen machen, zum Höchsten unter den Königen der Erde.“ Dies ist der kommende davidische König. So laufen die Themen des davidischen Zeugnisses und des davidischen Königs, also Davids Erstgeburt, im Neuen Testament zusammen.

Jesus Christus, der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten. Doch dieser treue Zeuge ist auch der Erstgeborene der gesamten Schöpfung. Es ist wichtig, dieses Konzept des Erstgeborenen zu verstehen, denn die Arianer vertraten die Ansicht: Wenn er der Erstgeborene der gesamten Schöpfung ist, dann ist er etwas ganz Besonderes, weil er der Erstgeborene war. Das muss aber bedeuten, dass es eine Zeit gab, in der er es nicht war.

Es handelt sich um ein Missverständnis, denn in Psalm 89 lesen wir, dass ich ihn zu meinem Erstgeborenen ernennen würde. Mit anderen Worten: Der Begriff „Erstgeborener“ wird hier als Ernennungsstatus, als juristischer Begriff verwendet. Der Erstgeborene ist der Erbe.

Und der Herr spricht: Dieser kommende König, dieser David, den werde ich zum Erstgeborenen einsetzen. Mit anderen Worten: Er wird der Erbe von allem sein, und das ist er auch. Und natürlich erben auch wir durch ihn.

Okay. Dieser davidische Bund beinhaltet also den Bau des Tempels. Dieser Tempel wird von Davids Sohn erbaut werden.

Davids Sohn heißt Salomo. Der Name bedeutet „sein Friede“, was ich einfach fantastisch finde, denn der Friedensfürst, der Sar Schalom, der Friedensfürst aus Jesaja 9, ist dieser menschgewordene Sohn Davids, der wiederkommen wird. Und Jesus gibt das Versprechen: „Frieden lasse ich euch.“

Das ist nicht, was die Welt dir geben kann. Ich überlasse es dir. Und da wir gerade über Frieden sprechen, ist es übrigens nicht verkehrt, über die Bedeutung dieses Wortes nachzudenken, denn ich glaube nicht, dass das Griechische es wirklich erfasst.

Doch wenn wir verstehen, dass hinter diesem griechischen Begriff, Irenäus, Schalom, Frieden, steht, dann ist die Wurzel von Schalom Ganzheit, Unversehrtheit. Und genau das sagt Jesus.

Er sagt nicht, dass er euch den Frieden rauben wird, denn er hat bereits gesagt, dass ihr gesegnet seid, wenn euch die Menschen seinetwegen verfolgen und über euch lügen, weil sie das auch mit den Propheten taten. Er sagt vielmehr, dass er euch durch den Geist, der in euch wohnt, heilen und stärken wird. Ihr werdet Frieden und Gesundheit erfahren.

Und was auch immer sonst von außen geschieht, was auch immer dir begegnet. Und das ist viel, viel besser. Und das ist das Versprechen.

Und er ist der Fürst davon. Dieser davidische Sohn wird also König werden. Er wird ein Prophet werden.

Er wird ein Tempelbauer sein. Und das wird natürlich auch uns, die Kirche, prägen. Und es gibt eine Geschichte von Tempel-Theophanien, die damit übereinstimmt.

Im Stiftszelt vollendet Mose den Bau. Und was geschieht dann? Die Herrlichkeitswolke, die theophanische Wolke, bedeckt das Zelt der Begegnung, das Stiftszelt. Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Stiftszelt.

Mose konnte das Zelt der Begegnung nicht betreten, weil die Wolke darauf ruhte, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte. Später, als Salomo den Tempelbau vollendet hatte, baute der Sohn Davids diesen Tempel, während die Priester sich zurückzogen, und die Wolke erfüllte auch den Tempel. Die Priester konnten ihren Dienst wegen der Wolke nicht verrichten, denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte seinen Tempel, so wie sie zuvor die Stiftshütte erfüllt hatte.

Und später beschreibt der Herr dies folgendermaßen: Ich habe diesen Tempel geweiht. Ich habe ihn beiseitegestellt.

Ich habe es geheiligt, indem ich meinen Namen für immer dort angebracht habe. Das ist also noch etwas. Der von Salomo erbaute Tempel wird heilig, und zwar nicht, weil Menschen ihn dem Herrn weihen, sondern weil der Herr ihn weiht.

Seine Gegenwart heiligt diesen Ort. Wenn wir an 2. Mose 3 zurückdenken, als der Herr dort erschien und Mose sagte: „Zieh deine Sandalen aus, denn dies ist heiliger Boden“, dann kann ich Ihnen versichern, dass der Boden, nachdem alles vorüber war und der Herr gegangen war, wieder nur Erde war. Einfach nur Dreck.

Es ist nichts Heiliges daran. Man hätte mit oder ohne Sandalen darüberlaufen können. Es hätte keinen Unterschied gemacht.

Es ist also die Gegenwart des Herrn, die etwas heilig macht, und das ist den Menschen schon lange bekannt. Und so werden auch wir heilig. Auch wir werden zu

Tempeln, und wir sehen in dieser Einsetzung durch den Herrn das neutestamentliche Gegenstück zum alttestamentlichen Stiftszelt.

Als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beisammen. Plötzlich kam vom Himmel her ein Brausen wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Sie sahen etwas wie Feuerzungen, die sich verteilten und sich auf jeden von ihnen niederließen.

Sie alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab. Wie Gelehrte oft erkennen, handelt es sich hier um eine Sturmtheophanie, und der Herr kommt in den neuen Tempel, den er gerade erschafft, um genau dies zu sein, er macht jetzt Tempel. Das ist das ganze Volk, der Tempel der lebendigen Steine, wie Petrus es ausdrückt, die einzelnen Tempel, die zusammen den Tempel der Gemeinschaft bilden.

Ich finde, das zeigt einfach die wunderbare Beständigkeit des Herrn. Ein Tempel wird vorbereitet, er betritt ihn und macht ihn zu einem wahren Tempel, einer wahren Wohnstätte. Wir haben ja über die Bedeutung des Wortes Tempel gesprochen, das so viel wie ein großes Haus oder einfach eine Wohnung bedeutet.

Deshalb können wir als Tempel bezeichnet werden, denn ein Tempel muss nicht zwangsläufig ein Gebäude aus Stein oder Ähnlichem sein, auch nicht eine Stiftshütte oder ein Zelt. Er kann überall dort sein, wo der Herr auf eine bestimmte Weise gegenwärtig ist, und genau das ist er in uns. Dieser davidische Sohn, von dem wir hier sprechen, ist der Geliebte, er ist David.

Er bringt seinen Frieden, und der Name Salomo deutet dies an oder ist ein Vorbild dafür. Er baut den Tempel, und so tut Salomo dies natürlich, aber dann baut der Sohn Davids, der größere Sohn, David, der Geliebte, die Kirche. So entspringt vieles diesem davidischen Bund; diese Verheißungen, die wir in 2. Samuel 7 und im Neuen Testament lesen, fügen dies natürlich zu unserem Gesamtbild zusammen.

Da David ein Prophet ist, lohnt es sich, die Dynamik der Prophetie und ihre möglichen Auswirkungen zu betrachten. Ich möchte David daher als Komponisten, Harfenspieler oder Anbeter sehen. Der erste Hinweis darauf findet sich in 1. Samuel 16, wo der Herr David in 2. Samuel 7 mitteilt, dass sein Sohn den Tempel bauen wird.

Wenn er sündigt, werde ich ihn züchtigen, aber ich werde ihm meine Liebe und meine Gnade nicht entziehen, wie ich es bei Saulus tat. So sieht es aus, wenn die Gnade entzogen wird. Und ich denke, was ist es dann? Es ist der Heilige Geist; der Geist des Herrn hatte Saulus verlassen.

Nun, aber das war noch nicht das Schlimmste, denn dann quälte ihn ein böser Geist vom Herrn. Und ich denke, hier verstehen wir im Übrigen, dass der Herr nicht etwa

einen Stall voller böser Geister hat und einen freilässt, wann immer er will, um jemandem Probleme zu bereiten. Er lässt vielmehr einen bösen Geist kommen und tun, was er will.

Und er verwendet dies als Urteil über Saul in diesem Fall. Und so betet David später, nachdem er mit Batseba Ehebruch begangen hat, in Psalm 51: „Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir.“ Er weiß, was das für Saul bedeutet, und er will nicht, dass ihm das passiert.

Und so war es ein sehr bedeutungsvolles Gebet von ihm. Und der Herr war treu. Er nahm David nicht den Geist, aber er nahm Saul den Geist.

Und so sagten Sauls Diener zu ihm: „Sieh, ein böser Geist von Gott quält dich. Unser Herr soll seinen Dienern befehlen, jemanden zu suchen, der den Lügner spielen kann. Er wird lügen, wenn der böse Geist von Gott über dich kommt, und dann wird es dir besser gehen.“

Da sagte Saul zu seinen Dienern: „Sucht mir jemanden, der gut spielen kann, und bringt ihn mir.“ Und einer von ihnen sagte: „Ich habe einen Sohn Isais aus Bethlehem gesehen, der gut lügen kann. Er ist ein tapferer Mann und ein Krieger.“

Er spricht gut. Er ist ein stattlicher Mann, und der Herr ist mit ihm. Da schickt Saul Boten zu Isai und lässt ihm sagen: „Schick mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist.“

So nahm Jesse einen mit Brot beladenen Esel, einen Schlauch Wein und ein Zicklein und schickte sie mit seinem Sohn David zu Saul. David kam zu Saul und trat in seine Dienste. Saul mochte ihn sehr.

Und David wurde einer seiner Waffenträger. Dann ließ Saul Isai ausrichten: „Lass David in meinen Diensten bleiben, denn ich habe Wohlgefallen an ihm.“ Immer wenn der Geist Gottes über Saul kam – das ist der böse Geist, den Gott über ihn kommen ließ –, nahm David sein Lügentheater auf und spielte es.

Dann würde Saul Erleichterung verspüren. Er würde sich besser fühlen. Der böse Geist würde ihn verlassen.

Mögliche Erklärungen: psychologische oder emotionale Erleichterung. Nun, das könnte sein. Aber ich würde behaupten, dass man überall schöne Musik spielen kann, ohne dass dadurch zwangsläufig ein Dämon oder ein böser Geist vertrieben wird.

Was geschieht hier also? Ich denke, nun ja, ich verwende hier ganz klar den Begriff Befreiung. Saul wird von dem Geist befreit. Der Geist greift ihn an, und er wird befreit.

Er ist für eine Weile davon befreit, wenn David spielt. Okay. Was passiert also, wenn David spielt? Spielt er einfach nur ein Lied, und fühlt sich Saul dadurch besser? Ich glaube, da steckt mehr dahinter.

Psalm 22 kann uns, so denke ich, dabei helfen, dies zu verstehen, wenn wir ihn richtig verstehen. Die NIV übersetzt Vers drei mit: Du bist es. Du bist als der Heilige inthronisiert. Du bist es, den Israel preist.

Ich denke, es wäre treffender zu sagen, dass du der Heilige bist, der auf dem Thron sitzt und den Lobgesang Israels empfängt. Und wenn dem so ist, was bedeutet das? Ich glaube Folgendes: Wenn der Herr wahrhaftig angebetet wird, antwortet er.

Das respektiert er. Er wird sich ihm offenbaren. Das bedeutet, dass sein Heiliger Geist dort stärker gegenwärtig ist und die Menschen gesegnet werden.

Manche Menschen können dies ganz deutlich spüren. Andere merken nichts davon, aber ich glaube, es geschieht jederzeit. Und ich denke, das ist die Bedeutung dieses Psalms.

Der Herr wohnt im Lobpreis. Wenn Menschen ihm wirklich verbunden sind, ist er da, heißt sie willkommen und segnet sie. Es ist nicht nur eine emotionale Angelegenheit.

Wie ich meinen Studenten manchmal sage: Man könnte sich vorstellen, dass zwei Personen in zwei verschiedenen Räumen gleichzeitig die gleichen Lieder singen. Eine von ihnen betet dabei wirklich.

Sie singen und beten im Geist und in der Wahrheit an. Die anderen singen nur das Lied. Nur bei einem von ihnen findet die wahre Anbetung statt; der Herr ist gegenwärtig.

Er respektiert es. Der andere eher weniger. Ich meine, er ist ja allgegenwärtig.

Ich sage nur, dass er sich auf besondere Weise zeigt. Wenn das hier bei David der Fall ist, würde das bedeuten, dass der Heilige Geist erscheint. Dem bösen Geist gefällt das gar nicht.

Und so verschwindet er für eine Weile. Das würde es erklären. Jedenfalls ist das der Lauf der Dinge.

Später erfahren wir mehr über David und die Anbetung. David war sehr stark damit verbunden. In diesen Passagen, wie wir lesen, ist die prophetische Dimension deutlich erkennbar.

David spielte sicherlich eine große Rolle im Gottesdienst, später als König von Israel. Er sorgte dafür, dass bestimmte Leviten als Musiker eingesetzt wurden und so weiter. Der Begriff „Harfe“ unterstreicht dies, da sie damit in Verbindung steht.

Interessanterweise wählt David hier einige der Söhne Asafs und anderer Jünger für den Dienst der Prophetie aus, begleitet von Harfen, Leiern und Zimbeln. Das stellt eine Verbindung zwischen Musizieren und Prophetie her. Prophetie geschieht natürlich nur, weil der Heilige Geist daran mitwirkt.

Eine Passage, die meiner Meinung nach damit in Verbindung steht, findet sich in 2. Könige 3. Ich überspringe hier einige Stellen, da sie thematisch sehr ähnlich sind. Moab rebellierte gegen Israel und war ein Vasallenstaat des Nordreichs. Der König von Israel und Joschafat, die aus dem Süden kamen, der König von Juda, der ihnen zu Hilfe kam, und der König von Edom verbündeten sich, um gegen Moab zu ziehen und es zurückzuerobern.

Das war übrigens typisch für die Antike. Ein Vasall rebellierte, und der Lehnsherr zog los, um ihn zurückzuerobern und wieder unter seine Herrschaft zu bringen. Genau das geschieht hier.

Sie verirrten sich und begannen zu glauben, der Herr habe sie vielleicht hierher geschickt, um sie zu vernichten. Er würde sie richten. Da fragte Joschafat: „Gibt es hier einen Propheten des Herrn, den wir befragen können?“ Und sie fanden Elisa.

Da kommt Elisa und spricht: „So wahr der Herr der Heerscharen lebt, dem ich diene: Wenn ich Joschafat, den König von Juda, nicht achten würde, so würde ich auch dir, dem König von Israel, keine Beachtung schenken. Nun aber bringt mir einen Harfenspieler!“ Und während der Harfenspieler spielt, kommt die Hand des Herrn über Elisa.

Und er sagt, das sei die Hand des Herrn, das ist interessant. Was ist die Hand des Herrn? Ich glaube, das ist das hebräische Wort für Hand. Wenn man genauer darüber nachdenkt, ist es nicht einfach nur das hier, und es ist auch nicht der ganze Unterarm, sondern eher so etwas.

Es geht also darum, dass man damit Dinge anstellen kann. Man kann ein Schwert führen und Dinge herstellen. Manchmal wird es auch im übertragenen Sinne für Macht verwendet.

Ich denke, das ist ein gutes Verständnis davon. Die Kraft des Herrn kam über ihn, aber wir verstehen darunter den Geist. So ist es der Geist der Prophetie.

Es ist der Heilige Geist, der die Prophezeiung hervorbringt. So ist das „Jad“, die Hand, die Kraft des Herrn der Geist, der auf Elisa kommt, und er prophezeit dann. Das ist es, was der Herr sagt.

Ich werde dieses Tal mit Wasserbecken füllen. Ihr werdet weder Wind noch Regen sehen, und doch wird dieses Tal mit Wasser gefüllt sein, und ihr, euer Vieh und eure anderen Tiere werden trinken. Und das ist ein Leichtes in den Augen des Herrn.

Er wird auch Moab in eure Hände geben und so weiter. Und all das geschieht. Was sollen wir also davon halten? Nun, was sollen wir insbesondere davon halten? Denn das Instrument und das Spiel, das stattfindet, sind dieselben hebräischen Begriffe, die man hört, wenn David vor Saul spielt.

Und warum bittet Elisa in diesem Fall um das Musizieren? Ich denke, zum einen geht es dabei nicht nur um Musik. Es geht um Anbetung. Und der Herr reagiert darauf, erscheint ihm und gibt ihm eine Prophezeiung.

Nun, der Herr braucht diese Umstände nicht, um eine Prophezeiung zu geben, richtig? Er kann auch ohne Musik prophezeien, aber in diesem Fall wählt er sie. Hier sehen wir jedoch einen Zusammenhang zwischen dem Musizieren, der Anbetung, wenn man so will, und dem Kommen des Heiligen Geistes. Ich denke, das war wahrscheinlich auch der Fall, als David Saul befreite.

Welche Schlussfolgerungen können wir also daraus ziehen? Musik könnte Prophetie und Anbetung begleiten. Und dies scheint darauf hinzudeuten, dass Anbetung den Heiligen Geist mitunter zu prophetischen Taten einladen kann. Wir haben das schon kurz angesprochen, aber wir könnten es hier noch einmal in den verschiedenen Sprachen betrachten.

Psalm 22, du, der du als Heiliger wohnst oder thronst – dieses Verb kann sowohl „thronen“ als auch „wohnen“ bedeuten, das Lob Israels. Die Septuaginta übersetzt es so: „Du wohnst unter den Heiligen, das Lob Israels.“ Und die Vulgata ebenso: „Du aber wohnst im Heiligtum, das Lob Israels.“

Die wohl beste Übersetzung lautet: Du bist der Heilige und wohnst inmitten des Lobgesangs Israels. Du wohnst im Lobgesang deines Volkes. Daraus lässt sich vorläufig schließen, dass nicht alle Prophetie im Kontext der Anbetung geschieht, aber dass ein Anbetungskontext den Geist der Prophetie hervorrufen kann.

Das könnte für die Kirche heute genauso relevant sein wie für David, als er Saul befreite. Der davidische Bund nimmt also, wie bereits erwähnt, das Neue vorweg.

Und genau das ist der Bund, der endgültige und einzig noch wirksame, der besondere Gnadenbund, dem wir uns als Nächstes zuwenden werden.

Hier spricht Dr. Jeffrey Niehaus in seiner Vorlesung über biblische Theologie. Dies ist die achte Sitzung: Der davidische Bund.